

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Homburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50, durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärtig kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle
Lubenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 8074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

April
27.

Im Landkriege andauernd allenthalben nur kleine Kampfhandlungen. Im Riga'schen Meerbusen bewerkten deutsche Flugzeuge das russische Linienkessel mit 31 Bomben. Mehrere Treffer wurden festgestellt; alle Luftfahrzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

An die Rüstungsarbeiter!

Berlin, 27. April. Der Chef des Kriegsamts hat folgenden Aufruf erlassen:

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Hindenburg braucht Waffen und Munition. Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

Eine unersetzliche Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müßten unsere Heldengräber bluten.

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trauen? Ein Hundstott, wer freit, solange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Hiermit ordne ich an, daß unermüdetlich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgeachtete Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammenfinden und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die heken und aufreizen, um dem Feinde die Waffen und die Munition zu entziehen. Leset Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stehen. Nicht draußen bei Arras an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure heldengrauen Söhne und Brüder fertig. Nicht drüben in London. Mit diesen werden unsere Blaujacken auf den Untersee-Booten gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und

die noch viel Schlimmeren, die zum Streit hegen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland. Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes.

Gleichauf zur Arbeit!

Berlin, im April 1917.

Der Chef des Kriegsamts:
Groener, Generalleutnant.

Die Kampftätigkeit.

Auch der zweite englische Durchbruchversuch bei Arras gescheitert.

Berlin, 26. April. (WB.) Die Schlacht bei Arras flaute am dritten Kampftage sichtlich ab. Die Engländer versuchten ihre geschlagenen und zusammengeschossenen Divisionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnitts beiderseits der Scarpe zu stärkeren Angriffen vorzutreiben. Der mächtig angelegte und wichtig begonnene Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. Nach Ausfagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten kämpften, lassen die Verluste der Engländer sich nur mit jenen Maschinengewehrverlusten der Russen vergleichen, die die Russen bei ihren ohne Unterstützung durch die Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenausagen geht ebenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammengebrochen wurden. Zwischen Lens und Gavrelle ließ das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des gestrigen Vormittags stellenweise nach, während um den Ort Gavrelle, wie in den vorherigen Tagen abwechselnd erbittert gekämpft wurde. Ein vereinzelter Vorstoß nördlich vom Bahnhof Rœux brach in unserem Feuer unter schweren Verlusten zusammen.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer dreimal erbittert an. Unter schweren Verlusten sind sämtliche drei Angriffe zum größten Teil schon durch Feuerwirbel zurückge-

schlagen worden. Auch weiter südlich wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Gegen Abend war der Strand von Gavrelle nach Kämpfen größter Wildheit wieder in unserer Hand. Die starke Artillerietätigkeit flaute bedeutend ab. Der erschöpfte Gegner unternahm am Abend keinen neuen Sturmangriff mehr. Als einziger minimaler Erfolg der wiederholten verlustreichen Angriffe blieb an der Straße Monchy-Bleves ein schmales Grabenstück in der Hand des Gegners, das er mit enormen Flutopfern bezahlte. Durch einen Gegenangriff ist dieses Engländernest indessen wiederum gesäubert. Im übrigen fanden auf der Kampffront außer vergeblichen feindlichen Angriffen statt. Das starke Artilleriefeuer hielt nur nördlich von Lens und gegen unsere Stellungen westlich Arras und Quent an.

Unsere Artillerie brachte bei Heilung ein feindliches Munitionsdepot zur Explosion und beschloß erfolgreich feindliche Wohngräben. Eigene Patrouillen drangen westlich von Hauluch in die feindlichen Gräben und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Der zweite englische Durchbruchversuch bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenausagen, besonders denen von schottischen Regimentern, die bei Rouz in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer, in der zweiten Arras-Schlacht auf jeden Fall durchzustößen, hervorgeht, verurteilt das englische Kriegsamt diese Absicht wegzuleugnen, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und Munition angelegte Angriff hätte nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziele gehabt. Wie bei Reims im Süden, scheiterte der Durchbruch der Entente auch bei Arras. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachttagen steht die Entente ihrem strategischen Ziel ferner denn je.

Berlin, 26. April. (WB.) Die Artillerietätigkeit war am 25. April im Osnabrück- und Walschaeta-Bogen lebhaft. Feindliche Patrouillen wurden verjagt. Eigene Patrouillen drangen in die feindlichen Gräben ein und kehrten mit Beute zurück.

Südlich der Chauxee Baume-Cambrai hielt das starke Artilleriefeuer auch nachts über an. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Sicherungslinien bei Vendhuille wurde verlustreich abgeschlagen, wobei einige Ge-

fangene in unserer Hand blieben. Vorführende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Die Stadt St. Quentin erhielt das übliche rücksichtslose Feuer.

An der Aisne hielt gleichfalls das feindliche Artilleriefeuer in wechselnder Stärke an. Die südlich Cerny aufgestellten französischen Gräben wurden mit Erfolg unter Vernichtungsfeldfeuer genommen. Bei dem bereits gemeldeten französischen Angriff beiderseits von Brane erlitt der Gegner äußerst schwere Verluste. Auch hier blieben Gefangene in unserer Hand.

Nördlich von Reims und nördlich Prosnes starkes Artilleriefeuer. Unsere Stoßtrupps drangen nordwestlich von Prosnes in feindliche Gräben und kehrten mit einigen Gefangenen und Beute zurück.

An der übrigen Westfront mehrere eigene erfolgreiche Aufklärungsunternehmen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 26. April. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern tauchte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe führten keine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien, dreimal stießen sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am südlichen Dorfrande.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesamtlage ist unverändert. Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken. Bei Hurtebise Fe. und östlich wurden durch Gegenstöße, bei denen wir drei Offiziere und mehr als 100 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin-des-Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Brane in drei Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen. In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind sechs Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer zwei, seinen 22. und 23. Gegner abschloß.

„St. Hanno von Welsingen“.

Novelle von E. Gräber.

Doch siehe, im Traume erschien ihm Christian Fürttegott, Gestalt mit strenger Amtsmiene und aufgeschlagenem Gesangbuch und ein warnender Finger zeigte auf den Vers: Denn Tugend ohne Wachsamkeit verliert sich bald in Sicherheit —

Soweit nur kam Sölmann in seiner nächtlichen Gesangbuchlektüre, dann — o Graus! legte sich ein äppiger Frauenarm über den schwarzen Karmel des Talars, aus dem die Priesterhand guckte, und auf einmal fand die braune Lena neben Christian Fürttegott, in verführerisch unfertigem Kostüm und schlug auf seine Hand, daß ihm sein Gesangbuch daraus entfiel. Da lachte die Lena, daß die weißen Zähne blühten.

Und wahrhaftig, der Schmungel! Tat zwar nichts, sie näher heranzuziehen, aber er duckte sie doch mit Wohlgefallen.

Entsetzt rüttelte und schüttelte Sölmann den armen Christian Fürttegott, der aber mehrte weise lächelnd ab — „Mein Junge — wer die Sünde nicht kennt, darf nicht gegen sie kämpfen.“

Wachend wachte Reinhold Sölmann auf, nur selten geschah es, daß ihn so lästliche Träume anfocht — und als Heilmittel suchte er sich Helge in all ihrer leuchtenden Lieblichkeit vor und entschlummerte von neuem.

Doch es war nun mal die Zeit der sonderbaren Nächte, und selbst unter das Sölmannsche Dach drang ihr schwüler Zauber.

Ja, Helge Wanderlosh erschien ihm im Traume, aber wie? In einem Kleid, das Hals und Arme freiließ, ein helles Festkleid

war. Blendendweiß das feine Hälschen und goldig das Kettlein, das sich an die schimmernde Haut schmiegte.

Und sie tanzte vor ihm hin und her, und hob die Röcke, daß man den kleinen goldenen Schuh sah. Doch auf einmal stand sie still, wurde ganz blaß, rot blieben nur die Lippen. Und zitternd fragte sie: „Dein Vater hat mir den Liebsten geraubt! Wo ist er? Ich kann ihn nicht finden!“ Und sie schlug die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

Und da kam Lena Karlsen an, stieß sie beiseite, stürzte auf ihn zu und erdrückte ihn fast mit ihren wildsuchtenden Armen. „Wo ist er?“ schrie sie. „Ihr habt ihn gemordet!“

Im selben Augenblick erwachte er. Hellig sprang er aus dem Bett, trank einen Schluck Wasser und kühlte seinen heißen Kopf am offenen Fenster.

Doch die Luft war schwül und düstelschwer, Erquickung brachte sie nicht —

Er horchte hinaus — Schritte kamen, ein federnder, leichter Mannerschritt, und daneben kurz und schwer ein anderer! Nun lachte der Mann: „Geh, Lena, sei geschick, warum magst Du denn nicht.“ Es war Mersdael, aber des Mädchens Antwort konnte er nicht verstehen.

Sölmann glaubte genug zu wissen, es schauerte ihn vor der Sündhaftigkeit des andern, und glühend flog er wieder ins weiche Pfuhl, wo ihn diesmal traumloser Schlaf umfand.

Draußen aber schluchzte das Mädchen: „Herr, Ihr schickt mich fort — Ihr wollt, daß ich den Eddert heirate!“

— „Ja, Junger Lena — ich, der verrückte Mersdael predige Dir Tugend und — Wachsamkeit!“

Du meinst — einst sprach ich anders zu Dir? Ach, Lena Karlsen, das war eine böse Zeit — damals! Daß sie vergessen sein und sei froh — daß Du als unbescholtenes Mädel heimkehrtest.

Es war ein tolles Spiel, das ich mit Dir trieb — doch weiß Gott, daß Du mir in Deiner jungen Kraft und heidestrischen Schöne gerad so viel wert ersiehst — als jene, die Du niedere Dienste leisten mußt. Ich hätte mein Wort gehalten — bei Gott!

Willeh! Willeh! aber ist es besser so — daß ich nun als „verrückter St. Hanno“ herumlaufe — und Du die einfache Karlsen bleibst!

Mädel — es war mir leid um Dich —! Also gib acht — nimm den Eddert! Sieh, die Nächte sind jetzt schwül und lodend — und St. Hanno ist nicht immer ein getreuer Elckhard — mach, daß Du den Schlosser freist!

Wie das Mädchen ihn ansah — und wie ihr Atem kam u. ging, es straffte sich das glatte Mädel über der wogenden Brust. Und wie sie sich an ihn drängte, heiß und bittend, das ganze junge Ding ihm zutreiben — — — Wer weiß, Reinhold Sölmann, ob Du bestanden hättest —? Die Nacht war schwül, doch schwüler noch und schöner das Mädchen in seiner ungezähmten Leidenschaft.

Mersdael sah mit einem gutmütigen Lächeln zu ihr nieder, in ihre starrenden Augen. „Lena — Du mußt heim, bald ist es 2 Uhr.“

Dann ist Edmund ganz allein!

Mädel geh!

Und als sie immer weiter schwieg, lachte er kurz.

„Es ist ein Kreuz mit Euch! Wie die

Motten fliegt's da ums Licht, und wer Euch schützen will, dem zürnt Ihr —!

Also Gutenacht“, und er bog ab, pfiff seinem Hund, und trat hinaus auf die mondlichte Heide, die hier ans letzte Haus, die Taverne, stieß.

Raum ein paar Schritte war er gegangen, da kühlte er seine Hand gepreßt und ihre heißen zuckenden Lippen darauf.

Ohne einen Laut war sie gekommen, und lautlos huschte sie davon — er hörte nicht einmal die Türe gehen, die alte Tür mit den zottigen Angeln.

Nachdenklich zündete er sich eine Zigarette an, blies den Rauch in die strahlengitternde Mondnacht und schritt weiter hinein in die lichtlose Heide.

Vorbei an Wachholdern und uralten Steingräbern, vorbei, vorbei und immer tiefer hinein. Alles Düstere, alles Schwere und Dunkle scheint vor ihr gewichen in dieser Nacht — in silberner Heiterkeit lächelt sie ihm zu, und in unendlichem Frieden.

Mag sein, er rüßte sie zurück, er spottet des Heidefriedens, solange es heller Tag.

Aber wenn die Nacht kommt, diese totenstille Heidenacht, ohne Trommeln und Fanfaren, ohne Lärmen und Jauchzen wie die Schwesternacht in der großen Stadt — dann schleicht er sich zu ihr, heimlich, ganz heimlich —

Niemand noch war bei ihm in diesen Nächten —

Ost schon tagte es leis im Osten, wenn er heimwärts schritt — und Heinrich Karlsen war schon auf und im Stall.

Dann war es in der dritten Morgenstunde.

(Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jakobstadt, bei Smorgon, westlich von Luga, östlich von Plozom, an der Flota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuerkraft und dementsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Auslagen von Gefangenen aus dem Kampfe am Dojran-See am 24. 4. ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben.

Die wadere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin, 26. April, abends. (WB. Amtlich.)

Von den Kampfzonen ist nichts Besonderes zu berichten.

Wien, 26. April. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Artillerie forderte an mehreren Stellen das Vergeltungsfeuer unserer Geschütze heraus.

Keine besonderen Kampfergebnisse.

Stellenfester u. südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Immer steigender Erfolg.

Berlin, 26. April. (WB. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris“ (2239 Br.-Reg.-To.) von Bombay nach Marseille mit Stückgut, am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“ (3486 Br.-Reg.-To.), von Saloniki nach Mafra bestimmt und der italienische Dampfer „Porto di Kobe“

(2480 Br.-Reg.-To.) auf dem Weg von Alexandria nach Genoa mit Stückgut, am 11. April der griechische Dampfer „Meritos“ (2500 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen von England nach Port Said, am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Albale“ (3830 Br.-Reg.-To.) mit Kohlenladung, am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra“ (8236 Br.-Reg.-To.) voll beladen mit Reis und Lebensmitteln von Indien nach Marseille unterwegs, am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-To., wahrscheinlich zur Orientlinie gehörig im Ägäischen Meer und der griechische Dampfer „Tenobia“ (4000 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen von England nach Italien, am 17. April ein unbekannter fließender Dampfer von etwa 3500 Br.-Reg.-To., am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Rinaldo“ (4321 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen, wahrscheinlich für Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel und italienischen Häfen geladen.

Nach eingetroffenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter den am 16. April bekanntgegebenen U-Boosterfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer: der bewaffnete englische Dampfer „Britania“ (3129 Br.-Reg.-To.) mit Baumwolle von Alexandria nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope“ (3829 Br.-Reg.-To.) mit 5000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Mafra, der bewaffnete englische Dampfer „Trefus“ (2842 Br.-Reg.-To.) mit 4000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Alexandria, der bewaffnete englische Dampfer „Tremorra“ (3674 Br.-Reg.-To.)

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rußland.

Die Friedensbewegung.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Meldungen aus Petersburg zufolge veranstalteten die radikalen Sozialisten dieser Tage lärmende Straßenkundgebungen gegen Amerika und England. Die ersten gegen sie ausgesandten Truppenabteilungen schlossen sich ohne weiteres den Demonstranten an, die unter beständigen Rufen: „Es lebe der Friede!“ „Nieder mit Amerika! Nieder mit England!“ durch die Straßen zogen. Die Volksmenge veranstaltete Gegenkundgebungen. Schließlich gelang es den von der Regierung ausgesandten Kosaken, die Sozialisten auseinanderzuführen.

Stadtnachrichten.

Mit Goethe in der Feuerstellung.

Unser Landsmann Dr. Alfred Wetherheimer schreibt in „Der Schillingen“ über sein Goethe-Studium in der Feuerstellung:

Als ich schon einige Zeit in der Ersatzbatterie war und den Tag des Ausrückens ins Feld baldigst herannahen sah, machte ich mich mit meiner Frau daran, die Feldausstattung zusammenzustellen. „Und ein gutes Buch willst du doch sicher auch mitnehmen“, meinte sie; ohne mich lange zu besinnen, antwortete ich: „Hermann und Dorothea“. Obwohl ich vorher mir diese Frage noch gar nicht vorgelegt hatte, sagte mir im Augenblick mein inneres Gefühl: das muß das richtige sein. Kurze Zeit darauf ruhte beim Ausmarsch unter vielem nötigen und manchem unnötigen Feldbedarf Goethes „Hermann und Dorothea“ wohl verpackt in der Tiefe des Rucksacks. — Die ersten Wochen im Felde kann man nicht zum Lesen, das Neue, das das Feldleben bietet, bringt soviel frische Anregung und Zerstreuung mit sich, daß man wahrlich nicht diese erst durch Lesen sich zu beschaffen braucht. Aber schließlich kam doch auch die Lust zum Lesen in der Feuerstellung über mich, und nun wurde „Hermann und Dorothea“ hervorgeholt. Ich hatte hinreichend Ruhe die ersten Gänge in einem nacheinander zu lesen. Nun empfand ich, wie richtig das Gefühl jenes Augenblicks war, das meine Wahl gerade auf dieses Werk fallen ließ. Das idyllisch-friedliche Bild des deutschen Städtchens und seiner behäbigen Bürger, die Schilderung des freundlichen Heimes und des im Frieden gezeigten und blühenden Gutes mit dem ruhigen und behaglichen Walten der Besitzer darauf zaubert einem Bilder vor das geistige Auge, die in so glücklichem Gegensatz zu dem Anblick der Zerstörung stehen, wie man ihn an der Front gewohnt ist. Wie wohlthuend wirkt diese Behaglichkeit und Gemütsruhe auf uns, wie läßt sie unsere eigene Häuslichkeit und die darin schalten und walten vor uns lebendig werden.

Aber auch da, wo weniger friedliche Bilder vom Dichter entrollt werden, fühlen wir uns besonders gepackt. Erinnert uns nicht der Zug der Vertriebenen an so manches traurige Bild, das wir in Wirklichkeit sehen, wenn die Ortschaften hinter der Front vom Feinde unter Feuer genommen wurden und die armen Bewohner vor den Angriffen ihrer eigenen Landsleute oder deren Verbündeten fliehen mußten, nur das Allernotwendigste rettend.

Wie tief gehen einem da Berse zu Herzen, als:

„Traurig war es zu sehen die mannigfaltige Habe,
Die ein Haus nur verbirgt, das wohlversteht,
Die jeder auf seiner Seite. In der Rolle
des Kofflons stellte sich ein junger Tenor
vom Coblenzer Stadttheater als Gast hier
vor, Herr Hertenslein. Ein ganz
wunderbarer Sänger. In seiner Stimme
liegt ein Reichtum. Schmelzhaft und biegsam,
hell und rein fließt Ton zu Ton,
eine Freude für jeden, der ihn hören darf.
Leider ist er schauspielerisch nicht gewandt,
es fehlt ihm alles, was zum Schauspieler
gehört. Will er dennoch beim Theater
bleiben, so dünkt uns, muß er noch eine
gute Schule durchmachen und dank seiner
trefflichen Stimme wird ihm der Aufstieg
umso leichter sein.“

Die kleinen Rollen waren gut besetzt,
die Längen recht hübsch, das Gesamtspiel
untadelig, so daß alles Lob verdient. F. N.

Für die nächste Winterpielzeit hat Herr
Direktor Steffter Kalls neueste Operette
„Die Rose von Stambul“ erworben.
Als erste Heldin und Liebhaber wurde
für die kommende Winterpielzeit Fräulein
Mahr vom Stadttheater Gießen für unsere
Bühne verpflichtet.

Der Lebensmittelverkauf durch
die Geschäfte. Die hiesigen und Niedorfer
Kolonialwarenhändler machten am 23. d. M.
eine Eingabe an den Magistrat, von der
sie eine Abschrift an die Stadtverord-
netenversammlung gaben. Sie führen darin
aus, daß der Krieg den Fortbestand ihrer
Existenz stark gefährdet, zumal die Stadt,
im Gegensatz zu anderen, die eintreffenden
Lebensmittel selbst verteilt. Durch den
Mangel an Waren haben die Geschäfte oft
nichts zu tun, während die Stadt für den
Verkauf Angestelltengehälter, Ladenmieten
u. a. zahlen muß und doch schon mehrmals
Schwierigkeiten hatte. Sie ersuchen nach
ausführlicher Begründung „in Zukunft
sämtliche von der Stadt beschafften Waren
durch die einschlägigen Geschäfte zur Ver-
teilung bringen zu lassen.“

Wir haben auf die Notwendigkeit des
Lebensmittelverkaufs durch die
einschlägigen Geschäfte schon oft hinge-
wiesen. Es ist anzunehmen, daß der
Magistrat der Eingabe zustimmt, denn
können uns nicht denken, daß eine
Reihe Steuerzahler, die unter dem
so ipso schon gewaltig leiden, noch
den Handel der Stadt gefährdet
werden sollen. Auch die Interessen der
Käufer — einige Stadtverordneten
berichten sie in den Sitzungen, wir
schon mehrmals vor und die
„Landt“ erzählen davon — erscheinen
Verkauf der Lebensmittel durch den
möglichen Lebensmittelhandel.

Nicht mit Kummer will ichs bewahren und
jorgend genießen.
Sondern mit Mut und Kraft. Und drohen
diesmal die Feinde,
Oder künftig, so rüste mich selbst und reiche
die Waffen.
Weiß ich durch dich nur versorgt das Haus
und die liebenden Eltern,
O, so stellt sich die Brust dem Feinde sicher
entgegen.

Das ist eben die Wunderkraft des wahr-
haft klassischen Werkes, daß es zeitlos ist, daß
es zu jeder Zeit frisch und unmittelbar zu
uns spricht, als wäre es von heute. So ist
es kein Zufall, daß Goethes „Faust“ so viel
gerade von den Feldgrauen gelesen wird;
möchten sich auch viele an „Hermann und Do-
rothea“ frische Anregung und neue Kraft
schöpfen.
Bism. Dr. Wetherheimer.

Keine weitere Herabsetzung der

Prostration. (Amtlich.) Von unverant-
wortlichen Elementen wird in letzter Zeit
das Gerücht verbreitet, daß eine weitere
Herabsetzung der Prostration für die nächste
Zeit geplant sei. Dieses Gerücht ist aus
der Luft gegriffen. Die vorhandenen Be-
stände bieten die nötige Gewähr, daß die
zur Zeit den Kommunalverbänden über-
wiesene Ration weiter gegeben werden
kann. Das Publikum würde sich ein großes
Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter
derartigen beunruhigender Gerüchte zur
Anzeige bringen würde.

* Kurhaus-Theater. 1905 gab Lehar
seine Operette „Die lustige Witwe“ heraus,
und sie wurde überall so oft gespielt,
daß sie schon nach kurzer Zeit „Die lustige
Witwe“ hieß. Neue Operetten kamen und
gingen, sie blieb, wenngleich sie nach
und nach seltener gespielt wurde. Hier
spielte sie gestern nach langer Pause wieder
und zeigte, daß sie imstande ist, immer noch
Beifall zu holen.

Herr Julius Dewald leitete die Auf-
führung mit großer Umsicht, Herr Dr.
Günther, ein zweifelloser tüchtiger Kapell-
meister, die Musik mit viel Geschick.
Daß ein Musiker nicht auspaßt und aus
Verbeskräften falsch einsetzt, ist nicht seine
Schuld. Sonst klappte alles tadellos und
sah allgemein bei dem ausverkauften Hause
großen Anhang.

Hr. Blanda Hoffmann verabschiedete
sich gestern von uns und zeigte noch
einmal ihre hellsten Seiten. Ihre Hanna
Glamari „die lustige Witwe“ war Kasse.
Neben ihr trat Hr. Emma Denner (Pa-
lencienne) als scharfe Wettseiferin in Spiel
und Gesang recht glücklich in Erscheinung.
Herr Julius Dewald war als Graf Da-
nilo ganz ideal, Herr Alfred Lux als
Baron Mirto fein. Herr Georg Land
hatte als ungeladener Gesellschaftsmitglied
die Pöcher auf seiner Seite. In der Rolle
des Kofflons stellte sich ein junger Tenor
vom Coblenzer Stadttheater als Gast hier
vor, Herr Hertenslein. Ein ganz
wunderbarer Sänger. In seiner Stimme
liegt ein Reichtum. Schmelzhaft und biegsam,
hell und rein fließt Ton zu Ton,
eine Freude für jeden, der ihn hören darf.
Leider ist er schauspielerisch nicht gewandt,
es fehlt ihm alles, was zum Schauspieler
gehört. Will er dennoch beim Theater
bleiben, so dünkt uns, muß er noch eine
gute Schule durchmachen und dank seiner
trefflichen Stimme wird ihm der Aufstieg
umso leichter sein.

Die kleinen Rollen waren gut besetzt,
die Längen recht hübsch, das Gesamtspiel
untadelig, so daß alles Lob verdient. F. N.

Für die nächste Winterpielzeit hat Herr
Direktor Steffter Kalls neueste Operette
„Die Rose von Stambul“ erworben.

Als erste Heldin und Liebhaber wurde
für die kommende Winterpielzeit Fräulein
Mahr vom Stadttheater Gießen für unsere
Bühne verpflichtet.

Der Lebensmittelverkauf durch
die Geschäfte. Die hiesigen und Niedorfer
Kolonialwarenhändler machten am 23. d. M.
eine Eingabe an den Magistrat, von der
sie eine Abschrift an die Stadtverord-
netenversammlung gaben. Sie führen darin
aus, daß der Krieg den Fortbestand ihrer
Existenz stark gefährdet, zumal die Stadt,
im Gegensatz zu anderen, die eintreffenden
Lebensmittel selbst verteilt. Durch den
Mangel an Waren haben die Geschäfte oft
nichts zu tun, während die Stadt für den
Verkauf Angestelltengehälter, Ladenmieten
u. a. zahlen muß und doch schon mehrmals
Schwierigkeiten hatte. Sie ersuchen nach
ausführlicher Begründung „in Zukunft
sämtliche von der Stadt beschafften Waren
durch die einschlägigen Geschäfte zur Ver-
teilung bringen zu lassen.“

Wir haben auf die Notwendigkeit des
Lebensmittelverkaufs durch die
einschlägigen Geschäfte schon oft hinge-

wiesen. Es ist anzunehmen, daß der
Magistrat der Eingabe zustimmt, denn
können uns nicht denken, daß eine
Reihe Steuerzahler, die unter dem
so ipso schon gewaltig leiden, noch
den Handel der Stadt gefährdet
werden sollen. Auch die Interessen der
Käufer — einige Stadtverordneten
berichten sie in den Sitzungen, wir
schon mehrmals vor und die
„Landt“ erzählen davon — erscheinen
Verkauf der Lebensmittel durch den
möglichen Lebensmittelhandel.

* Gemüsekonserven. Vom Magistrat
(Lebensmittelversorgung) wird uns ge-
meldet: In unserer gestrigen Bekanntmachung
über die Abgabe von Gemüsekonserven
erklärt die Firma Wengert
Müller nicht mit ausgeführt werden.
Die Gemüsekonserven sind auch in
Geschäften erhältlich. (S. Anz.)

* Von der Fischerei. Die Fischerei
schränkt in den Flüssen Rhein, Main, Elbe
und Ridda, innerhalb des Regierungs-
bezirks Wiesbaden ist für dieses Jahr aus-
gehoben.

* Hunde nicht frei laufen lassen.
Der stellvert. kommandierende General
18. Armee-Korps hat unterm 14. April
ein Verbot des Umherlaufens von
Hunden erlassen, das Gefängnis bis
einem Jahre, beim Vorliegen milder
Umstände Haft oder Geldstrafe bis
10 Mark demjenigen androht, der Hunde
halb der geschlossenen Ortschaften frei
herlaufen läßt. — Im Hinblick auf die
hohe Strafen kann der lästlichen Be-
stimmung nur dringend geraten werden,
nicht mit zu den Polizeibehörden zu gehen.
— Nicht unter das Verbot fallen Hunde,
die bei berechtigter Jagdausübung
beim Hüten von Viehherden mitgenommen
werden.

* Heeresausrüstungsgegenstände.
Bei vielen Firmen lagern noch Zusätze
zu Heeres-Ausrüstungsgegenständen, z. B.
Tornistern, Brotbeuteln, Zelte, Zuch-
teln, sowie einzelne Zubehörsgegenstände,
wie z. B. Zuchelstücke usw. — Diese nutzlos
liegenden Stücke können zum Zwecke der Verwertung
beim Wehrstoffamt der Kriegs-
stoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegs-
ministeriums, Berlin S. W. 48, Ver-
kaufte werden. Am 10. April, an dem
Verkauf, der bei der Wehrstoff-Abteilung
der Kriegs-Abteilung und den ein-
zelnen Handelskammern erhältlich sind, und
Beifügung von Mustern angeboten werden.
Hierbei ist genau anzugeben, aus welcher
Teilen die Zusätze usw. bestehen. Die
für die Zwecke der Heeresverwaltung
wendbaren Vorräte werden, falls an-
gemessene Preise erzielt werden, übernommen.

Besuch von Kriegergräbern.
Keine Fahrpreise ermäßigung.
Anlaß eines besonderen Falles hat sich
am Reichstagsabg. Stöckert an das Kriegs-
ministerium mit der Frage gewandt,
für den Besuch von Kriegergräbern
Preisermäßigungen gewährt werden. Darauf
hat er folgende Antwort erhalten:

Im letzten Gebiet des Westens ist
besonderem Anlaß (Einweihung von
Kriegergräbern) eine Fahrpreisermäßigung
zum Besuch von Kriegergräbern einge-
führt worden. Von Ausdehnung dieser Tarif-
ermäßigung auf die besetzten östlichen
Gebiete sowie auf die Bahnen in der Heimat
mußte im Einvernehmen mit dem Reichs-
ministerium der öffentlichen Arbeiten und
dem Reichseisenbahnamt mit Rücksicht auf
schwierigen Verkehrsverhältnisse und
anderen zwingenden Gründen Abstand
genommen werden.

* Schutzhaft gegen unzuverlässige
Händler und Felddiebe. Mit einer
greifenden Maßnahme gegen Personen, denen
der Handel mit Lebens- und Futtermitteln
unterlag worden ist und die trotzdem
unerlaubte Tätigkeit fortsetzen, geht
der stellvertretende Generalkommando des
18. Armee-Korps vor. Sobald einem unzuver-
lässigen Händler der Handel mit Lebens-
mitteln untersagt ist, erhält das Generalkommando
hierzu Mitteilung. Es prüft dann
seinerseits, ob mit Rücksicht auf die Ver-
sorgung der Bevölkerung weitere Maßnahmen
erforderlich sind. Das Generalkommando
hat schon mehrmals gegen unzuverlässige
Händler Ausweissungsbeschränkungen
erlassen. Diese Maßnahmen sind
Schutzhaft verfügt. — Dieselbe Maßnahme
hat ferner die Polizeibehörden in
den Gebieten erlassen, zum Schutze der Ernte
in den Feldern Entwendungen von Früchten
mit größter Strenge zu ahnden. Personen,
die auf frischer Tat betroffen werden
in dem Verdacht stehen, gewöhnlich
Früchte vom Felde zu entwenden, werden
dem Generalkommando angezeigt, worauf
das darüber befindet, ob die politische
Sache zu verhängen sein wird.

* Vaterländischer Hilfsdienst und
Pflicht bei Arbeits- oder Wohnungswesen.
Bei der allgemeinen Anmeldung zur
Dienststammrolle sind eine Anzahl Hilfs-

plünderer, die in bestimmten Berufen tätig waren, von der Meldepflicht befreit gewesen. Seit einer dieser bisher von der Meldepflicht befreiten Hilfsdienstpflichtigen die Tätigkeit, deren Ausübung der Grund seiner Befreiung von der Meldepflicht war, auf und geht zu einer anderen Tätigkeit über oder wechselt er auch nur bei an sich gleichbleibender Tätigkeit die Beschäftigungsstelle, so erhebt sich hieraus sowohl für ihn, wie auch für seinen bisherigen Arbeitgeber eine Meldepflicht, deren genaue und gewissenhafte Erfüllung bei Vermeidung erheblicher Strafen geboten ist.

Der Hilfsdienstpflichtige selbst hat sich in diesen Fällen spätestens am dritten Werktag nach Aufgabe seiner bisherigen Tätigkeit oder nach dem Wechsel seiner Beschäftigungsstelle an seinem Wohnorte und, wenn er diesen gleichzeitig wechselt, an seinem neuen Wohnort persönlich bei der von der Ortsbehörde bekanntgegebenen Stelle — im allgemeinen ist dies der Bürgermeister (Amtmann), in Frankfurt a. M. sind es die einzelnen Polizeivertreter — zu melden und die für die Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Anstelle der persönlichen Meldung ist auch schriftliche Meldung zugelassen. Diese muß dann als unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte erfolgen und innerhalb von drei Tagen in Händen der von der Ortsbehörde bekanntgegebenen Stelle sein. Die für diese schriftliche Meldung benötigten vorgeschriebenen Meldekarten sind bei den Ortsbehörden zu haben.

Der bisherige Arbeitgeber des Hilfsdienstpflichtigen hat seinerseits von der Veränderung in der Beschäftigung des Hilfsdienstpflichtigen oder von dessen Austritte dem für den Betrieb zuständigen Einberufungsausschuß (beim Bezirkskommando) (nicht der Ortsbehörde) Mitteilung zu machen. Auch diese Mitteilung muß spätestens am dritten Werktag nach Aufgabe der bisherigen Tätigkeit seitens des Hilfsdienstpflichtigen oder nach dessen Austritte aus dem Betriebe erfolgen.

Aber auch der Hilfsdienstpflichtige, der sich bereits zur Hilfsdienststammrolle angemeldet hat, ist, wenn er seine bisherige Tätigkeit aufgibt, oder wenn er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung wechselt, verpflichtet, hiervon spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem für ihn zuständigen Einberufungsausschuß (nicht Ortsbehörde) unter genauer Angabe seiner neuen Wohnung Mitteilung zu machen. Liegen die alte und die neue Wohnung in den Bezirken verschiedener Einberufungsausschüsse, so ist die Mitteilung an den für die bisherige Wohnung zuständigen Einberufungsausschuß zu richten. Welcher Einberufungsausschuß dann im einzelnen Falle für die Mitteilung in Frage kommt, ist nötigenfalls bei der Ortsbehörde zu erfahren. Der Arbeitgeber des Hilfsdienstpflichtigen ist in diesen Fällen, in denen der Hilfsdienstpflichtige zur Hilfsdienststammrolle bereits angemeldet ist, zu einer Mitteilung nicht verpflichtet.

Im Interesse einer geordneten Tätigkeit

der Einberufungsausschüsse muß erwartet werden, daß die einzelnen Hilfsdienstpflichtigen die ihnen obliegenden Mitteilungen pünktlich und gewissenhaft dem Einberufungsausschuß machen. Denn die Tätigkeit der Einberufungsausschüsse würde verzögert und gehemmt, wenn schon nach kurzer Zeit infolge unterbliebener Mitteilung der Veränderungen die in den Meldekarten enthaltenen Angaben unrichtig wären.

Müßer für die Meldungen und Mitteilungen sind bei den Ortsbehörden einzusehen. Alle diese Bestimmungen kommen nur für diejenigen Hilfsdienstpflichtigen in Betracht, die in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren und nicht mehr landsturmpflichtig sind.

Rassauische Landesbank. Der Jahresbericht der Direktion der Rassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1916 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt geben wir Folgendes wieder:

Ende des Jahres 1916 verfügte die Landesbank-Direktion über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkassen in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelleisten und 4 Annahmestellen.

Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden, nach den Plänen des Baurats Moritz in Köln, ist vollendet und im September bezogen worden. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 25 in eigenen Dienstgebäuden. Von den 284 Beamten standen am Jahresfluß 112 unter den Waffen.

An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden verkauft 13 348 700 M. (i. Z. 7 602 400 M.) Zur Zeit sind 192 240 200 M. (179 810 250 M.) an Landesbank-Schuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1916 zusammen 4 674 085 M. (7 954 191 M.) in 723 (1384) Posten ausgezahlt. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 41 535 (41 721) Hypotheken mit 267 522 451 M. (268 459 306 M.) Kapital. An Darlehen an Gemeinden etc. wurden in 1916 82 (129) Darlehen im Gesamtbetrage von 1 890 048 M. (6 038 596 M.) gewährt. Der Bestand bei der Direktion an solchen Darlehen beläuft sich auf 2365 (2329) Posten mit 32 811 913 M. (30 041 382 M.). Außerdem wurden 46 424 020 M. (24 044 507 M.) Kriegskredite an Kreise und Gemeinden gewährt. Die Verwaltung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1916 waren 209,4 Mill. (170,7 Mill. M.) an Wertpapieren deponiert. Die Zunahme im letzten Jahre betrug allein 4 999 (3 061) Depots mit 38,7 Mill. M. (24,9 Mill. M.).

Die Spareinlagen bei der Rassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 165 832 353 M. (153 446 153 M.) erreicht, der sich auf 249 377 (238 802) Sparkassenbücher verteilt. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1916 216 (342) Posten mit 362 185 M. (1 095 026 M.) ausbezahlt. Der Bestand beträgt am Ende des Jahres 2167 (2472) Darlehen mit 6 237 557 M. (6 856 002 M.). An

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren wurden in 1916 = 9 084 063 M. 01 (926 056 M.) ausbezahlt. Ende 1916 betrug der Bestand an solchen Darlehen 4410 (3849) im Gesamtbetrage von 19 215 916 M. (15 687 342 M.) Der Scheck- und Kontokorrentverkehr weist einen Umsatz von fast 383 Mill. M. (272 Mill. M.) auf bei 5218 (3941) Konten. Die Debitoren betragen am Jahresfluß 11 679 457 M. (7 578 739 M.), die Kreditoren 33 098 892 M. (20 173 067 M.). Bei der im März und September 1916 zur Zeichnung aufgelegten 4. und 5. deutschen Kriegsanleihe wurden bei der Landesbank insgesamt gezeichnet 92,3 Mill. in 123 651 Posten. Hiervon wurden 26 741 600 M. aus Sparguthaben entnommen. Der Zufluß an Spareinlagen war aber ein so gewaltiger, daß trotz der Entziehung dieses großen Betrages die Kassakasse Sparkasse noch eine Zunahme von 12,4 Millionen M. aufzuweisen hatte. Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3 261 220 M. (2 588 503 M.) verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Ueberweisung an die Reservefonds, Abschreibung auf die Effekten und das Immobilienkonto ein Reinerlös von 894 505 M. und bei der Sparkasse von 476 906 M. (638 375 M.) zusammen von 929 643 M. (1 532 580 M.).

Von der Rassauischen Lebensversicherungsgesellschaft, die ihr drittes Geschäftsjahr vollendet, wird berichtet, daß dieselbe Ende 1916 einen Gesamtversicherungsbestand von 4265 (3957) Versicherungen über 8 357 023 M. (7 391 874 M.) Kapital hatte. Auf die große Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 M. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung) entfielen 1051 (960) über 5 441 080 M. (4 840 376 M.) Kapital und auf die Volksversicherung (Versicherungen bis zu 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) 3211 (2995) Versicherungen über 2 908 943 M. (2 546 498 M.) Kapital. Ueber die Rassauische Kriegsversicherung liegt eine endgültige Abrechnung noch nicht vor. Neu gegründet wurde in 1916 die Rassauische Kriegshilfskasse nach dem Vorbild ähnlicher Einrichtungen in anderen Provinzen, welche den aus dem Felde heimkehrenden selbstständigen Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen die Mittel zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit zur Verfügung stellen soll.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere Einsender. Anonyme Zuschriften bleiben ein für allemal unbeachtet. Nebenbei könnte manche Anfrage durch eine Anfrage bei der zuständigen Amtsstelle direkt erledigt werden, — warum sollen wir diese Gänge immer besorgen? Unsere Zeit ist auch knapp zugemessen.

Innenpolitik.

Berlin, 26. April. (WZ.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Reichstages machte bei der Beratung des Marineetat der Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Mitteilungen über die Seekriegs-

führung. Wie bisher, stände der U-Bootskrieg unter dem Zeichen. Große Erfolge, geringe Verluste. Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenfassung des unfernen Gegners zur Verfügung stehenden Schiffsraums und die hierdurch bedingte steigende Lebensmittelpnot, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz äußerte sich bereits in schärfster Form. Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperrung gesetzt hätte, voll und ganz erfüllt gefunden und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Bei der fortgesetzten Beratung des Heeresetats im Ausschusse des Reichstages verlangte ein Zentrumstribuner Gegenmaßnahmen für den Fall, daß die Franzosen und Engländer unsere Gefangenen auf Lazarett-schiffe bringen und mit diesen die Sperrgebiete der See befahren würden. Hierauf antwortete General Friedrich, die deutsche Regierung habe durch ihre Seemacht die Schweiz, der englischen Regierung mittelsten lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf Hospitalschiffe getracht und der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung werde nunmehr eine Note derselben Inhalts zugehen.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, 28. April.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

1. Kleine Mädchen, Marsch Kollo
 2. Span. Lustspiel-Ouverture Keler-Bela
 3. Romanze Bendel
 4. Der Opernfreund Potp. Schreiner
 5. Ouverture z. Optt. Prinz Methusalem Strauss
 6. Walzer a. d. Optt. Der tapfere Soldat O. Strauss
 7. Satz des I. Konzerts Händel
 8. Potpourri a. d. Optt. Die Czardasfürstin Kalman
- Abends von 8—9 1/2 Uhr.
1. Hohenzollern-Marsch Roth
 2. Ouverture z. Op. Don Juan Mozart
 3. Domino-Gavotte Oelschlegel
 4. Musikalische Rundscha. Schreiner
 5. Blütenzauber-Walzer Jvanovici
 6. Mondnacht. Lied Schubert
 7. Ramona. Intermezzo Johnston

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 28. April

Vorabend	7.45 Uhr.
morgens	9 „
nachmittags	4 „
Sabbatende	9.25 „
An den Werktagen	
morgens	6.30 „
abends	7.45 „

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.
London, Mainz, Saarbrücken,
Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.
Potsdam, Wiesbaden,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg
Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositen und zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.
Schränkscher unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Wohnung

6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden,
Balkon, Zentralheizung elektr. Licht
und Warmwasserheizung sofort oder
später zu vermieten. Auch möbliert.
Ritterstraße 8.

Pension

nach g. renommiert bald zu
pachten gef. Kauf vorb. Alles
Jugendlich mit vorhanden sein
Angebote an Frau Olga
Reimann Hauptpostlagernd
Frankfurt a. M. (1585)

Freibant.

Samstag, den 28. April,
vormittags 8 Uhr wird auf dem
Schlachthof Solberfleisch (sterili-
siert) 2 Jtr. zum Preise von M 1.40
pro Pfund verkauft unter Vorlage
der rot durchstreichten Lebensmittels-
karte und Abgabe der Fleischmarken
No. 1—10. An die Reihe kommen
die Anfangsbuchstaben O. P.

Bad Homburg, 27. April 1917.
Die Schlachthofverwaltung.

1 oder 2 Zimmerwohnung
mit Küche für alleinstehende Per-
son gesucht.
Offten unter W. 1502 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Kurgast

wünscht für einige Wochen ein
elegant möbliertes
sonniges 3 i m m e r
mit elektrischem Licht, im
besten Lage. Angebot mit Preis für
Zimmer und Morgensfrühstück an die
Geschäftsst. ds. Bl. unter Sg. D.
1584.

Lehrling

mit guter Schulbildung bei
steigender Vergütung
gesucht.

Taunusbote-Druckerei.

Neuheiten in Damen- und Kinderhüten

Blumen, Federn und Bändern

(Auch Umarbeiten)

Kirdorferstrasse 43.

Bei Anzeigen,

die uns telefonisch aufgegeben werden, übernehmen
wir keine Gewähr für die Richtigkeit, da bei der telefo-
nischen Uebermittlung leicht Fehlfälle vorkommen.

Geschäftsstelle des Taunusboten.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 „ Klasseffstrasse Nr. 5

Postcheckkonto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000 —

Sicherheitsfonds Mark 791,000

mündelsicher angelegt

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800. — ausgezahlt

Abgabe von Gemüse-Konserven.

Auf Grund Ermächtigung des Kriegs-Ernährungsamtes werden die im Kleinhandel befindlichen Gemüse-Konserven hiermit freigegeben. Die zur Verfügung stehende Menge gestattet vorläufig die Verteilung von 1 Pfund für den Kopf der Bevölkerung.

In nachstehenden Geschäften sind die Konserven ab 28. ds. Mts. erhältlich:

- 1) C. Deisel, Louisenstraße No. 44
- 2) Fr. Fuchs, „ „ 34
- 3) C. Kesselschlager, „ „ 84½
- 4) Konsum-Verein e. G., Wallstraße No. 27
- 5) Menges & Mulder, Louisenstraße 43
- 6) J. Nehren, Louisenstraße No. 33
- 7) Schade & Füllgrabe, Louisenstraße No. 38
- 8) M. Schmidt Nachf., „ „ 79
- 9) Wilh. Velte, „ „ 92

Die erfolgte Abgabe wird seitens der Händler auf das zweite Feld „Gemüse-Konserven“ der Lebensmittelkarte vermerkt.

Bad Homburg v. d. H., den 25. April 1917.

Der Magistrat
(1589) Lebensmittelversorgung.

„Frauendank“ (Hinterbliebenen-Fürsorge.)

Die Sammlung des „Frauendank“ ist nun geschlossen, da das Geld heute auf Wunsch des Provinzial-Verbandes in Cassel an die Nationalspende abgeführt wurde. Wir erhielten folgende Summen:

Cronberg: 636,10 M., **Friedrichsdorf:** 229,10 M., **Gonzenheim:** 20 M., **Fr. Hennicke:** 2 M., **Fr. Prof. Curtis:** 2 M., **Fr. Loenhold:** 5 M., **J. Weyland:** 3 M., **Fr. Hörhold:** 2 M., **Fr. Frodermann:** 5 M., **Dr. Diehn:** 2 M., **Ph. Köhler:** 5 M., **Fr. Canté:** 50 M., **S. Roth:** 10 M., **L. Fuld:** 5 M., **Fr. Wagner II:** 5 M., **S. Wagner:** 5 M., **Fr. Runge:** 2 M., **W. Schult:** 5 M., **Fr. Rupp:** 5 M., **Ph. Paulus:** 5 M., **Joh. Fritzel:** 3 M., **Fr. Kitz:** 3 M., **Fr. Volk:** 3 M., **Fr. Ella Geldmacher:** 20 M., **Fr. A. Sahlberg:** 10 M., **Fr. von Forderbed:** 20 M., **S. Wagner:** 5 M., **Fr. Dannenberg:** 2 M., **Fr. Neumann:** 2 M., **Fr. Baum-**
bach: 8 M., **Fr. Hoffmann:** 3 M., **M. Schapper:** 2 M., **W. P. I. M.**
Homburg: Wohltätigkeitskonzert von Frau Rea-Präs. von Meister 2000 M., Kirchenkonzert 232 50 M., Herr Alfred Speyer 500 M., Herr Fabrikant Koster 50 M., Frau R. Fiersheim 300 M., Landrat von Marg 1000 M., Frau R. Dippel 100 M., Herr Direktor Ende 20 M., Herr Geheimrat von Bülow 100 M., Frau Prof. Fischer 3 M., Fr. A. Sauerbrei 5 M., Frau A. Wobleska 400 M., Frau M. Pfaffenbach 5 M., Herr Th. Hofer 10 M., Herr E. Wertheimer 20 M., Herr Rentner Gustav Weigand 5 M., R. A. 5 M., Fr. Elise Schick 3 M., Herr Rentant Ph. Müller und Frau 20 M., Frau Elisabeth Schenk 50 M., Herr Bankier Louis Rosch 20 M., Herr Stadtrat Braun-schweig 20 M., Herr Julius Hirsch 20 M., Herr Josef Wagh (günstig überlassenes Gehalt) 75 M., Frau Fink 50 M., Frau Preuß 20 M., Fr. Nagel 10 M., Frau Dillig 100 M., Frau Dreger Friedrichsdorf 8 M. **Königsheim:** 232,50 M., **Köppern:** 122 M., **Neuenhain-Altenhain:** 75,60 M., **Seulberg:** 85 M.

Wir danken allen glütigen Spendern und teilen mit, daß 90% der gesammelten Summe wieder an den Kreis zurückfließen werden.

Frau Ferdinand Dillig,
Frau Landrat v. Marg,
J. Encke.

(1571)

Für sofortigen Eintritt
nach Werk Frankfurt a. M.

2 Bollgattersäger
2 Kreisjäger
15 Blagarbeiter 1557
gesucht.

Hugo Forchheimer
Holzgroßhandlung Frankfurt a. M.

Arbeiter als Packer

sofort gesucht
Franz Büdel
Papiergroßhandlung.

Austräger

bei gutem Lohn per sofort gesucht.
P. Staudt's Buchhandlung
1548 Louisenstraße 75.

Ordentliches
Mädchen

wird gesucht. (1562)
Elisabethenstr. 26.

Infolge Heirat

der jetzigen suche p. 15. Mai

Köchin

die auch einige Hausarbeit zu übernehmen hat. (1594)

Meldungen 2—4 Uhr oder
abends 7—9 Uhr.

Frau Arnold Bauff
Hölderlinweg 25.

Gesucht

gebr. guterh. Fahrrad mit
oder ohne Bereifung. Offerten S.
S. 1591 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Ort:

Plümean, Eiderdaunen

zwei neue Kissen zu verkaufen.
Anfragen mit Adresse erbeten unt.
U. 1586 a. d. Geschäftsstelle

Gonzenheim Homburgerstr. 27

Geb. Herrn od. Damen

f. freundi. Aufnahme in kl. Villa
m. all Comf. Erholungsbad.
Kriegsteilnehmer bef. willkommen.

Weiterer

Herr mit Tochter

sucht Wohnung von 2 nebeneinan-
derliegenden Zimmern mit voller
Verpflegung, in der Nähe des
Kurgartens

Offerten m. Preis u. Lage (1576)
a. d. Kreisanz. Herlohn.

Abgabe von Fleisch

In der laufenden Woche können von den Metz-
auf Fleischkarten bezogen werden:

1) Auf die „Reichsfleischkarte“ 200 Gramm frisches
Fleisch und 50 Gramm Wurst gegen Ablieferung
Fleischmarken No. 1 bis 10 bezw. 1 bis 5 für die Zeit
23. bis 29. April.

2) Auf die Fleischkarte für „Sonderzulage“ 250 Gram-
gegen Ablieferung der Fleischmarke No. 2 für die Zeit
23. bis 29. April.

Bad Homburg, den 27. April 1917.

Der Magistrat
(Lebensmittelversorgung)

1595

Für die uns anlässlich unserer (1590)
Silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen Bera-
wandten, Freunden u. Bekannten herzlichsten Dank
Friedrich Hagmuth und Frau
Bad Homburg, April 1917.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 30. April, 8 Uhr Schlosshotel

- a) Vortrag. Herr Schmitt-Hartlieb: Mitteilungen über
ehemalige landgräfliche Hess. Oberamt Meisenheim.
- b) Hauptversammlung.
- c) Vorstand-Zusammentritt.

Gäste und Familien willkommen.

Dr. von Noorden, San.-Rat
1. Vorsitzender.

Hoffrieur Kesselschlager's

Abteilung für Schönheitspflege.

Bad Homburg Louisenstraße 11

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagelpflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Sehre Reizeiten: Schöne Augen durch Original-Augenfein-
hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße etc.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,
meinen lieben, guten Mann, unsere lieben Vater u. Großvater

Herrn Philipp Profenius
Schreiner

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: Frau Monika Profenius.

Bad Homburg-Riedorf
Zilsheim b. Höchst
Antofagasta (Süd-Amerika) } 27. April 1917. 1592

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. April, nach-
mittags 12½ Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 6, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Kran-
keit und dem Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Magdalene Breidenstein

sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Dekan Holzhausen
für die trostreichen Worte am Grabe sowie für die reichen
Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Breidenstein und Kinder.

Bad Homburg, den 27. April 1917. 1593

Nachruf.

Heute früh entschlief nach kurzer Krankheit in Oberursel

Herr Ernst Lüttich

Mitglied des Kreis-Ausschusses des Obertaunuskreises
und Stadtkämmerer der Stadt Oberursel.

Im Januar ds. Js. konnte Herr Lüttich in voller Frische auf 25 Jahre
erfolgreicher Tätigkeit als Mitglied des Kreis-Ausschusses zurückblicken;
nun hat ihn der Tod mitten aus seiner oft bewährten, mit seltener Freu-
digkeit und Tatkraft in vielen Ehrenämtern zum Nutzen des Kreises und
seiner Heimatstadt geübten Arbeit gerissen.

Wir werden seine Mitarbeit schmerzlich vermissen und ihm mit dem
ganzen Kreise trauernd, in Treue und Dankbarkeit ein gutes Andenken
bewahren.

Bad Homburg v. d. H., den 26. April 1917.

Der Kreis-Ausschuss des Obertaunuskreises:

von Brüning, Landrat a. D. stellv. Vorsitzender,
Lindheimer, Garnier, Schulte, Paschen, Winter.

(1588)